



## Bologna-News

# B

**HRK** Hochschulrektorenkonferenz  
Bologna-Zentrum: Service für die Hochschulen



## Themen dieser Ausgabe:

### Editorial

#### 1. Aktuelles

Seite

- |      |   |   |
|------|---|---|
| 1.1. | Studie der Uni-Konstanz belegt: Bachelor-Studierende fühlen sich an deutschen Hochschulen gut beraten | 4 |
| 1.2. | Rückblick: Mobility-Tagung in Berlin  | 5 |
| 1.3. | Informationskampagne Bachelor und Master erfolgreich angelaufen                                       | 7 |
| 1.4. | Neues Plakat des Bologna-Zentrums erschienen  | 7 |
| 1.5. | Europagespräche an der Universität Hildesheim   | 7 |

#### 2. Neue Publikationen

- |      |  |    |
|------|--|----|
| 2.1. | Mobilität im Studium   | 9  |
| 2.2. | Bologna in der Praxis – Erfahrungen aus den Hochschulen  | 9  |
| 2.3. | Generation Bologna: Neue Herausforderung am Übergang von Schule zu Hochschulen                       | 9  |
| 2.4. | Bologna-Reader II wieder verfügbar   | 9  |
| 2.5. | Lernergebnisse (Learning Outcomes) in der Praxis – Eine Rezension von Margret Schermutzki, FH-Aachen | 9  |
| 2.6. | Elektronische Quellen  | 11 |

#### 3. Bologna in der Presse – Feedback aus dem BZ

- |      |   |    |
|------|---|----|
| 3.1. | Grüne zu Besuch   | 11 |
| 3.2. | Teil I: Pro und Contra Bologna in den Medien - Fünf Antworten zur Studienreform | 11 |

#### 4. Bologna in den Hochschulen

- |                                    |    |
|------------------------------------|----|
| In Chemnitz ist Bologna angekommen | 13 |
|------------------------------------|----|

#### 5. Termine

- |      |  |    |
|------|--|----|
| 5.1. | Termine des Bologna-Zentrums           | 14 |
| 5.2. | Termine der Hochschulrektorenkonferenz | 14 |
| 5.3. | Termine anderer Veranstalter           | 14 |

#### 6. Verschiedenes

- |   |    |
|---|----|
| Neue Kollegin Kaja Haeger stellt sich vor | 14 |
|---|----|

### Impressum

## Editorial



Liebe Bologna-Koordinatoren, -Experten und -Interessierte,  
im aktuellen Heft berichten wir über die neue

Studierendenumfrage des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) mit äußerst positiven Aussagen zur Studienreform. Auch informieren wir über unsere zurückliegende internationale Bologna-Konferenz „Penalized for Being Mobile?“. Über 100 Teilnehmer aus Deutschland, Europa und aus dem außereuropäischen Raum diskutierten zwei Tage in Berlin über neue Ansätze zur Förderung der Freizügigkeit mobiler Forscher im Europäischen Hochschulraum. Allein schon die große Anzahl der Teilnehmer aus dem Ausland zeigt, wie wichtig und aktuell das Problem der Altersversorgung mobiler Wissenschaftler im Rahmen des Bologna-Prozesses ist. Zurzeit werden die Ergebnisse dokumentiert und eine Empfehlung an die nächste Bologna-Ministerkonferenz in 2009 soll folgen.

Erste positive Rückmeldungen erreichen uns auch von der laufenden Imagekampagne. Nahezu 80.000 Flyer wurden bundesweit verschickt und alle Poster versendet. Die FH-Köln hat zudem ein eigenes Kontingent von unseren Flyern für die Schulen der Stadt in Auftrag gegeben. Natürlich gibt es vereinzelt kritische Stimmen, die uns erreichen. Eine

solche Aktion lebt gerade von Anregungen, die wir gerne in unserer weiteren Arbeit mit aufnehmen.

Auch möchten wir in den Bologna-News auf den Start unserer zweiteiligen kleinen Reihe „Pro und Contra Bologna“ hinweisen. Da in jüngster Zeit zunehmend Akzeptanzschwierigkeiten in den Medien verbreitet werden, möchten wir hier die Kernpunkte der Gegenargumente in der laufenden Diskussion kritisch hinterfragen. In eigener Sache möchte ich Ihnen abschließend für das große Interesse an unserem Newsletter danken. Rund 700 Abonnenten beziehen derzeit Bologna-News und täglich erreichen uns neue Bestellungen. Dies bestärkt uns, den Newsletter fortzuführen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen der Lektüre. Bis bald und herzliche Grüße,  
Ihr

Dr. Peter Zervakis  
Projektleiter Bologna-Zentrum



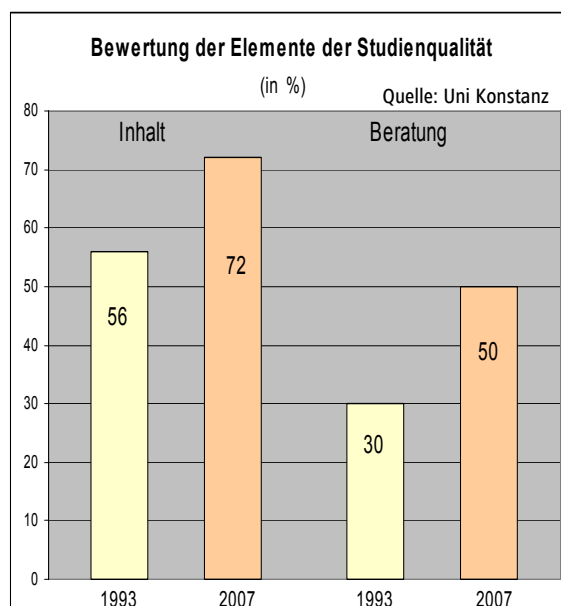
## 1. Aktuelles

### 1.1. Studie der Uni-Konstanz belegt: Bachelor-Studierende fühlen sich an deutschen Hochschulen gut beraten

Konstanz/Bonn, 16.08.08 – Bachelor-Studierende fühlen sich in deutschen Hochschulen gut aufgehoben und sind mit der Studienberatung und der Lehre zunehmend zufrieden. Allerdings fürchten immer mehr Studierende um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Auch wünschen sie sich Veranstaltungen im kleineren Kreis und lehnen eine Überfüllung der Hochschulen ab. Dies geht aus der im August vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) veröffentlichten 10. Studierendensurvey der Universität Konstanz hervor, die im Auftrag des BMBF durchgeführt wurde. Die Befragung ist Teil einer Langzeitstudie, die seit 1983 im dreijährigen Abstand stattfindet und letztmalig im Wintersemester 2006/2007 an 25 Hochschulen durchgeführt wurde. An der Umfrage hatten 8350 Studierende teilgenommen. Die Hälfte der Befragten zeigte sich zufrieden mit der Beratung durch Lehrende an ihrer Hochschule. Diese sei im Vergleich zur ersten Umfrage 1993 (30%) um 20 Prozentpunkte gestiegen. Auch die Qualität der Lehre habe sich deutlich verbessert. So stiegen die positiven Rückmeldungen seitens der Studierenden im Zeitraum vom 1993 bis 2007 deutlich um 16 Prozentpunkte auf 72% an. Eine Mehrheit von 62% zeigte sich mit dem Aufbau ihres Studiengangs zufrieden. Ein weiterer Pluspunkt: Der wöchentliche Zeitaufwand für das Studium betrug mit 34,6 Wochenstunden knapp eine Stunde weniger im Vergleich zu den analogen Diplom-Studiengängen (35,5). Dies belege, dass weniger Zeitbudget in die neuen Studiengänge investiert werde und nicht, wie in den Medien oftmals behauptet, wegen des konzentrierten Lernstoffs ansteige. Auch wurden die jungen Menschen getrennt nach Universitäten und Fachhochschulen nach ihren Wünschen zur Verbesserung der Situation ihres Studiums befragt. Fünf Forderungen wurden am häufigsten von Studierenden an Universitäten genannt: So wünschten sich 43% mehr

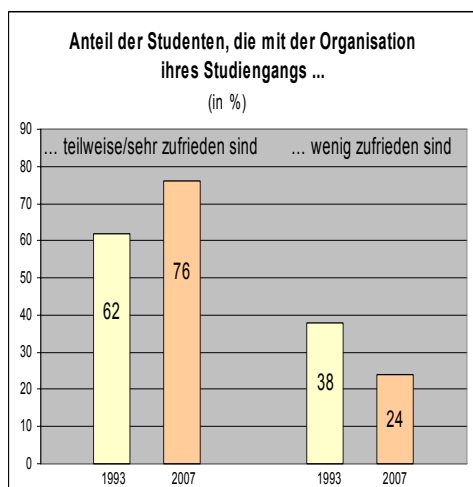
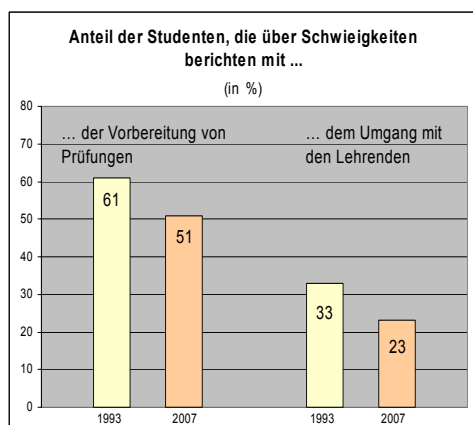
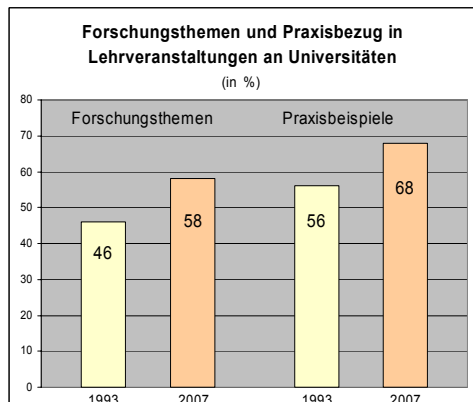


Praxisbezug und Veranstaltungen im kleineren Kreis. An zweiter Stelle stand die Verbesserung der Arbeitsmarktchancen mit 36%. Eine intensivere Beratung durch Lehrende wünschten sich 34%. Zudem betrachteten 32% eine Erhöhung der BAfÖG-Sätze/Stipendien als wichtig. Bei den Fachhochschulen wurden nahezu die gleichen Wünsche geäußert, allerdings in einer etwas anderen Reihenfolge. Als wichtigsten Punkt nannten 38% bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. An zweiter Stelle lag mit 37% die Erhöhung der BAfÖG-Sätze/Stipendien. Es folgten mit 30% die Forderung nach mehr Brückenkursen in Anfangssemestern und mit 26% der Wunsch nach Veranstaltungen im kleineren Kreis. Als letzten Punkt wünschten sich 25% der Studierenden mehr Beteiligung an Forschungsprojekten. Zudem schätzten rund zwei Drittel der Befragten den Bologna-Prozess als wichtig ein und unterstützten das Ziel der Vergleichbarkeit der Standards im Kontext mit ausländischen Hochschulen (71%). Auch bejahten 68% die stärkere internationale Ausrichtung des Studiums. Die Akkreditierung von Studiengängen betrachteten 67% der Befragten als notwendig. Die nächste Umfrage der Langzeitstudie findet 2010 statt. Die Studie ist auf der BMBF-Homepage unter dem Link <http://www.bmbf.de/press/2348.php> abrufbar.





Weitere Tabellen aus der Studie (Quelle: Uni-Konstanz)



### 1.2. Rückblick: Mobility-Tagung in Berlin

#### HRK fordert mehr Freizügigkeit für mobile Forscher im Europäischen Hochschulraum – Klärungsbedarf bei der Mitnahme von Pensionsansprüchen

Berlin, 13.06.08 – Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat sich für die Förderung der Freizügigkeit von Studierenden und Wissenschaftlern im



Europäischen Hochschulraum ausgesprochen. Auch empfiehlt die HRK länderübergreifend mehr Informationsaustausch bei der Mitnahme von



Altersversorgungsansprüchen.

Dies ist das Fazit der zweitägigen internationalen Bologna-Konferenz „Penalized for Being Mobile?“ der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) in Berlin. Rund 110 Teilnehmer erarbeiteten in Workshops neue Ansätze zur

Lösung bestehender Fragestellungen. „Das Problem der Altersversorgung für mobile Forscher ist im Rahmen des Bologna-Prozesses nahezu neu“, sagte HRK-Präsidentin Margret Wintermantel zum Auftakt der Veranstaltung. Sie hoffe, dass diese Konferenz weitere Impulse für die Diskussion von mobilen Hochschulmitarbeitern in Europa geben werde. „Angesichts der Zunahme internationaler Kooperationen müssen unsere Universitäten weltoffener werden“, forderte sie. Ralph Lorz vom hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sagte, dass eine ausreichende Transparenz der Regelungssysteme erforderlich sei. „Mobilität hat insbesondere im Europäischen Hochschulraum zugenommen und diese positive Tendenz sollte Hürden beseitigen“, erklärte er. Die Situation der Regelsysteme sei in Deutschland sehr komplex und natürlich auch in Europa, ergänzte Anneli Pauli von der EU-Kommission. Aber Mobilität sei ein wichtiger Teil im Bologna-Prozess, daher müssten die derzeitigen Probleme beseitigt werden. „Wo ein Wille, da auch ein Weg“, sagte sie.



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009



Nach den Grußworten berichteten zwei junge Wissenschaftler anhand ihrer Lebensläufe über die Problematik von Mobilität in Zusammenhang mit der

Mitnahme von Altersversorgungsansprüchen innerhalb des Europäischen Hochschulraums. So beklagte der rumänische Forscher Petre Badica, der zurzeit an der Universität Mainz lehrt, dass die derzeitigen Regelsysteme nicht übertragbar seien, teilweise nur lokal bzw. einfach nicht existierten. In Deutschland könne er beispielsweise auf keine positiven Erfahrungen zurückgreifen. So seien allein schon bei der Hausuche, auf dem Einwohnermeldeamt oder bei der Anmeldung im Kindergarten Probleme aufgetreten. „Diese Erfahrungen sind stressig, unfreundlich und auch manchmal diskriminierend“, sagte Badica. Hingegen seien die Behörden in Japan seinerzeit sehr entgegenkommend gewesen und hätten seine Familie und ihn unterstützt. Dagmar Meyer vom Verband irischer Universitäten (IUA) erklärte, dass eine private Vorsorge, wie Riester Rente oder Lebensversicherungen, für mobile Wissenschaftler unerlässlich sei. Sie selbst besitze mittlerweile neun Renten-Verträge und glaube oftmals den Überblick über die eigene Altersvorsorge zu verlieren. Allerdings habe sie auch gute Erfahrungen gesammelt. „Dennoch ist es oftmals bürokratisch und alle Vorgänge sind mit viel Papierkram verbunden.“



Anschließend präsentierten die britischen Forscher und Rapporteurin Louise Ackers und Liz Olivier von der Universität Liverpool ihre neue Studie zur Mobilität und zur Altersvorsorge. Dabei berichteten sie über entsprechende Erfahrungswerte von Forschern aus unterschiedlichen Ländern. Ackers resümierte: „Man muss in dem Zusammenhang über neue Möglichkeiten der Altersversorgungsansprüche für Wissenschaftler nachdenken. Dies wird im Rahmen des Bologna-Prozesses immer dringlicher.“

In der anschließend von HRK-Vizepräsident Klaus Dicke moderierten Podiumsrunde diskutierten die Teilnehmer über neue politische Ansätze zur Rente und über Möglichkeiten zur Altersversorgung.

Leonardo Sforza von Hewitt Consulting sagte, dass in Umfragen europaweit die Themen Altersvorsorge und Rente zu den wichtigsten Fragestellungen zählten. „Gerade junge Menschen zwischen 25 und 40 haben überhaupt kein Vertrauen in die Rente. Wir benötigen Lösungen, Partnerschaften und länderübergreifende Abkommen“, sagte Sforza. Birger Hendriks vom schleswig-holsteinischen Wissenschaftsministerium stimmte Sforza zu: „Der Glaube in die staatlichen Rentensysteme fehlt. Die Forscher sind auch zu wenig informiert.“

Karoline Holländer vom Europäischen Verband für Nachwuchsforscher (EURODOC) plädierte für eine Umfrage, um Klarheit über die künftige Vorgehensweise zu schaffen. Dies befürwortete auch Massimo Serpieri von der EU-Kommission und ergänzte: „Wissenschaftler werden oftmals zur Mobilität gezwungen, da ihre Verträge häufig befristet seien. Infolge dessen treten Probleme auf.“ Hendriks schlug in dem Zusammenhang eine Online-Umfrage vor, um möglichst zeitnah Ergebnisse zu erzielen. Holländer befürwortete zudem die Einrichtung sogenannter „Mobility-Zentren“, die sich künftig gezielter und hochschulnah um Forscher kümmern könnten. Peter Greisler vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wünschte sich mehr Wettbewerb: „Der öffentliche Dienst in Deutschland konzentriert sich ausschließlich auf das deutsche Rentensystem und richtet sich somit nicht an mobile Wissenschaftler.“

Nach der Podiumsdiskussion wurden drei Arbeitsgruppen gebildet, deren Ergebnisse am zweiten Tag vorgestellt wurden. Die Arbeitsgruppen wünschten sich insbesondere mehr Informationen für die Forscher, den Aufbau eines EU-Netzwerks und die Gründung von Hochschul-Partnerschaften. Die Schaffung und Institutionalisierung weiterer „Mobility-Zentren“ wurde zudem gefordert, die mittels der bereits existierenden Mobilitätsportale ERA-MORE und EURAXESS unterstützt werden sollten. Ackers



ergänzte, dass auf Behörden mehr Druck ausgeübt werden müsste, um das Bewusstsein für die Problematik zu schaffen.



Derzeit werden die Tagungsergebnisse dokumentiert. Eine Empfehlung an die Bildungsministerkonferenz in Leuven 2009 für mehr Freizügigkeit mobiler Forscher im Europäischen Hochschulraum wird in Kürze folgen. Die HRK hat dazu am 06.08.2008 eine Pressemitteilung veröffentlicht. Diese ist abrufbar unter [http://www.hrk.de/95\\_4494.php](http://www.hrk.de/95_4494.php). Unter dem Link: [http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945\\_3448.php](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945_3448.php) kann die Tagungsdokumentation mit Vorträgen und Präsentationen abgerufen werden. Die Konferenz ist auch vollständig als mp3-file hörbar.

### 1.3. Informationskampagne Bachelor und Master erfolgreich angelaufen

Die jüngste Informationskampagne Bachelor und Master ist erfolgreich gestartet. Die primär auf Schüler, Studieninteressierte und Studierende fokussierte Aktion wirbt mit Flyern und Plakaten als leicht zu verbreitende Medien. Durch ein ansprechendes Layout und leicht verständliche Inhalte werden damit die seriösen Informationen zur Studienreform, die es von den Hochschulen, der HRK und anderen Organisationen bereits gibt, sinnvoll ergänzt. Das Bologna-Zentrum der HRK hat mit einer professionellen Agentur die Erarbeitung dieser Kampagne initiiert. Als Pilotmaßnahme hat die HRK alle Hochschulen mit Postern und Flyern versorgt. Bislang wurden rund 80.000 Flyer und alle Poster verschickt. Hochschulen und Hochschulorganisationen unterstützen diese Aktion zusätzlich durch die weitere Verteilung von Plakaten und Flyern, auf denen das eigene Logo integriert werden kann. Falls Sie Interesse an der Unterstützung der Informationskampagne haben, wenden Sie sich bitte an das Bologna-Zentrum der HRK, Frau Monika Schröder, 0228-887-167, [schroeder@hrk.de](mailto:schroeder@hrk.de) oder Frau Kaja Haeger, 0228 887-165, [haeger@hrk.de](mailto:haeger@hrk.de).



### 1.4. Neues Plakat des Bologna-Zentrums erschienen

Mit dem Plakat „Der Bologna-Prozess: Unterwegs zum Europäischen Hochschulraum“ führt das Bologna-Zentrum der



HRK seine neue Image-kampagne fort. Auf einer Europakarte werden die zentralen Stationen und Etappen des Reformprozesses von der Auftaktkonferenz in Bologna 1999 bis zur ausstehenden Zusammenkunft der europäischen Bildungspolitikern in Leuven im April 2009 vorgestellt. Kurze Informationstexte ergänzen die Karte und geben Auskunft über die wichtigsten Errungenschaften des Bologna-Prozesses.

### 1.5. Europagesprache an der Universität Hildesheim

Auf Einladung von Professor Dr. Michael Gehler, Jean Monnet-Lehrstuhl an der Universität Hildesheim, hat Dr. Peter Zervakis im Mai einen Vortrag zum Thema „Europagesprache - Zur Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland“ gehalten. Herr Professor Gehler hat uns für den Newsletter freundlicherweise die Zusammenfassung seiner Eindrücke zur Verfügung gestellt.

#### Politische Vision oder politischer Aktionismus? Die Umsetzung des Bologna-Prozesses in Deutschland

Peter Zervakis führte einleitend aus, dass schon unmittelbar nach Unterzeichnung der Bologna-Erklärung von 1999 in Deutschland eine leidenschaftliche Kontroverse über Sinn und Unsinn des „Bologna-Prozesses“ begann, die für den notwendigen Reformprozess der Hochschulen nicht unbedingt förderlich gewesen sei. Zervakis sagte, dass er sich bei Vorträgen an Hochschulen als „Statthalter des Bologna-Prozesses“ wiederholt in der Rolle eines Angeklagten wieder finde. Die Gegner seien lautsstark, während am Bologna-Prozess lautlos weitergearbeitet werde. Zervakis ging dann auf Hintergründe und Motivationen des Bologna-Prozesses ein. In diesem Zusammenhang bezog er sich u. a. auf die von der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) Hannover erhobenen aktuellen Studienabbrecher-Quoten, die sich zwischen 2004 und 2006 leicht auf etwa 21% verringert haben. Besonders deutlich zurückgegangen seien die Studienabbrecher-zahlen bei den Bachelor-Abschlüssen in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften an den Universitäten: von





Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

27% in 2004 auf nur noch 10% in 2006. In diesen traditionell wenig verschulden Fächern habe sich mit Einführung der neuen europaweit vergleichbaren Studienabschlüsse ein echter Paradigmenwechsel vollzogen. In den alten Magister-, Diplom- und Doktoratsstudiengängen wurde zudem je nach Fach durchschnittlich deutlich länger als die vorgegebene Regelstudienzeit von etwa acht bis zehn Semestern studiert; in den neuen Bachelor-Studiengängen hingegen liege die tatsächliche Studiendauer nur noch bei 6,9 Semestern und damit weitaus näher an der vorgegebenen Regelstudienzeit von sechs Semestern. Allerdings bereite ihm eine Studienabbrecherquote von 30% in den neuen Bachelor-

Programmen der Fachhochschulen, die mit einer vorbildlichen Umstellungsrate von 90% bisher so etwas wie eine „Avantgarde“ seien, gewisse Sorgen. Immer noch brechen dort zu viele Studierende der angewandten Technik- und Wirtschaftswissenschaften wegen mangelnder Studierbarkeit ab. Hier werde „erheblicher Nachsteuerungsbedarf“ deutlich. An die Adresse der Studiengangsplaner gewandt, appellierte Zervakis, dass sie zukünftig intensiver darauf achten sollten, den Lernstoff aus den alten Diplom-Studiengängen nicht in die wesentlich kürzeren Bachelor-Studiengänge hineinzustopfen. Tatsächlich könne es jedoch zu einer insgesamt höheren Arbeitsbelastung („workload“) der Studierenden aufgrund eines dichteren Curriculums kommen. Leider fehle es an flächendeckenden Angeboten für Teilzeit- und Weiterbildungsstudiengänge sowie an Stipendien. Die schlechten finanziellen und rechtlich unflexiblen Rahmenbedingungen erschweren die Umsetzung, die nach Ansicht von Zervakis „deutlich verbessert“ werden müsste, wenn „Bologna“ zum Synonym für eine erfolgreiche Reformumsetzung werden soll.

Als weitere Herausforderung führte Zervakis an, dass der „Bologna-Prozess“ eigentlich mit einer Mobilitätsförderung verbunden sein sollte – die Mobilität vor allem im Bachelor sei aber tendenziell eher zurückgegangen bzw. auf die Master-Studiengänge verschoben worden (sog. „vertikale Mobilität“). An „Mobilitätsfenstern“ und an eine Verbesserung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studienleistungen und einer



notwendigen Flexibilisierung der Studienzeiten müsse weitergearbeitet werden.

Weiterhin kritisierte Zervakis die starre Auslegung des „Bologna-Prozesses“ mit durchschnittlich nur sechs Semestern für ein Bachelor-Studium an den deutschen Universitäten. Der Bachelor als eigentlich berufsqualifizierender erster Abschluss werde von Studierenden wie Lehrenden fälschlicherweise oft nur als ein kurzes Grundstudium verstanden, um Grundwissen zu erwerben und die sich daran automatisch anschließende Masterphase sei dann als die eigentliche „Kür“ notwendig, weil erst sie zum Beruf führe. Der „Bologna-Prozess“ habe aber eigentlich insgesamt fünf Jahre Spielraum für Bachelor und Master vorgegeben, der auch genutzt werden könne. Die deutschen Bundesländer hätten zudem anfangs mit dem „Bologna-Prozess“ Einsparungsmaßnahmen verbinden wollen, was sich im Nachhinein als ein Irrtum herausstellte. Die Reform sei kein Sparunternehmen, Bologna koste Geld. Mit der Studienreform stünden die vielfältigen Berufsziele der Studierenden stärker im Mittelpunkt. Die Studierenden erwarteten von ihren Hochschulen die frühe Stärkung ihrer Arbeitsmarktfähigkeit durch den Erwerb eigener Kompetenzprofile. Studierende, Lehrer und Wissenschaftler würden Teil des europäischen Hochschulraums. Zervakis schloss mit dem Plädoyer, dass die Bundesländer mehr Finanzmittel bereitstellen müssten. Es gebe sicherlich berechtigte Kritik an Umsetzungsmaßnahmen des Bologna-Prozesses, aber sich auf diese allein zu stürzen, verstelle den Blick für die historische Chance des gesamten Unternehmens „Bologna“, einem Wandlungsprozess der Hochschulen in Europa.

Der Bericht ist auch im Internet abrufbar unter:

<http://www.uni-hildesheim.de/de/32959.htm>



## 2. Neue Publikationen

### 2.1. Mobilität im Studium

Im Auftrag der HRK wurde im Januar 2008 von der HIS Hochschulinformations-System GmbH eine repräsentative Online-Befragung durchgeführt, an der 5074 Mitglieder des virtuellen Studierendendorfes HISBUS zum Thema „Innerdeutsche Mobilität im Studium“ teilgenommen haben. Als Hauptbefunde dieser Umfrage wurde folgendes festgestellt:

Die gestuften Studiengänge Bachelor und Master erweisen sich für innerdeutsche Mobilitätsaktivitäten von Studierenden teils als hinderlich, teils als förderlich: Während Bachelor-Studierende nur vergleichsweise selten Hochschulwechsel und mit Mobilität verbundene studienbezogene Aufenthalte durchführen, sind Master-Studierende am mobilsten, insbesondere auch im Vergleich zu den traditionellen Studiengängen Magister und Diplom.

Die komplette Broschüre kann unter:



[http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/Mobilitaet\\_im\\_Studium\\_2008.pdf](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/Mobilitaet_im_Studium_2008.pdf)

heruntergeladen oder als Print-Version im Bologna-Zentrum bestellt werden.

### 2.2. Bologna in der Praxis – Erfahrungen aus den Hochschulen

Die neue Publikation des Bologna-Zentrums "Bologna in der Praxis – Erfahrungen aus den Hochschulen", die einen guten Überblick über Good-Practice-Ansätze im Kontext der Bologna-Reformen an deutschen Hochschulen vermittelt, ist erschienen und kann zu einem Preis von 29,90 Euro beim W. Bertelsmann-Verlag käuflich erworben werden.

Ein entsprechendes Bestellformular finden Sie unter: [http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/10\\_04\\_6001858\\_210x297\\_4c\\_mail.pdf](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/10_04_6001858_210x297_4c_mail.pdf)

### 2.3. Generation Bologna: Neue Herausforderungen am Übergang von Schule zu Hochschule

Im Rahmen des Bologna-Prozesses entsteht ein besonderer Beratungsbedarf an der Schnittstelle von Schule und Hochschule. Die neue Publikation „Generation Bologna“ setzt an diesem Punkt an. Ausgehend von der Darstellung eines Modellprojekts in den Jahren 2006 und 2007 in Südhessen wird ein praxisnaher Leitfaden für beratende Lehrer entwickelt. Neben der Definition der Problemfelder und Herausforderungen beim Übergang von der Schule zur Hochschule werden erfolgreiche Projekte und Netzwerke vorgestellt. Am Beispiel des Studiengangs Informatik wird das modularisierte Studiensystem konkret erläutert. Die Publikation ist im wbv-Verlag erschienen und ist im Buchhandel sowie über das Internet unter [www.wbv.de](http://www.wbv.de) beziehbar. Der Preis beträgt 24,80 Euro.

### 2.4. Bologna-Reader II wieder verfügbar

Der zeitweise vergriffene Bologna-Reader II des Bologna-Zentrums wurde nachgedruckt und kann nunmehr gerne wieder unter: [bolognaversand@hrk.de](mailto:bolognaversand@hrk.de) kostenlos bestellt werden. Schon jetzt möchten wir auf den in Kürze erscheinenden neuen Bologna Reader III aufmerksam machen. Dieser kann voraussichtlich ab Oktober bestellt werden.

### 2.5. Lernergebnisse (Learning Outcomes) in der Praxis – Ein Leitfaden (DAAD)

- Rezension von Margret Schermutzki, Fachhochschule Aachen -

Bei der Entwicklung und Beschreibung von Studiengängen und Modulen im Rahmen des Bologna-Prozesses kommt der Ergebnisorientierung eine hohe Bedeutung zu. Die Outcome-Orientierung verbindet in idealer Weise Lehren, Lernen und Bewertungsmethoden. Der Paradigmenwechsel von der dozenten-gesteuerten Wissensvermittlung auf die auf den Lerner bezogene Entwicklung von Können (Kompetenzen) im Sinne von Persönlichkeitsentwicklung und Beschäftigungsfähigkeit wird sichergestellt durch die Darstellung vergleichbarer Lernergebnisse in den Qualifikationen und Qualifikationsstrukturen.





Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

Der gemeinsame Anspruch der Autoren des vorliegenden Bandes ist es deshalb, die Potenziale der Verwendung von Learning Outcomes deutlich zu machen, um sie für die Entwicklung von Studiengängen und Modulen nutzen zu können. Konsequenterweise stehen deshalb Begriffsdefinitionen von Modularisierung, Lernergebnissen, Abgrenzung von Lehr- und Lernzielen / Lernergebnissen / Kompetenzen zur Verfügung. Adressaten sind Studiengangsentwickler und Hochschul-lehrerinnen und Hochschullehrer.

Die Autoren legen die Bedeutung von Blooms Taxonomie für die Formulierung von Lernergebnissen dar, da sie Denkprozesse in Niveaustufen hierarchisch gliedern. Die eingefügten Verben und die von den Autoren genannten Beispiele unterstützen und erleichtern die curriculare Beschreibung von Lernergebnissen. Die Formulierung der Lernergebnisse in der kognitiven Domäne wird erweitert um die Formulierung in der affektiven und psychomotorischen Domäne ebenfalls mit Beispielen von Verben und praktischen Beispielen. Die allgemeinen Leitlinien zum Formulieren von Lernergebnissen widmen sich der Darstellung und Präzisierung von Lernergebnissen in Modulen und geben praktische Tipps, die anhand von Beispielen gut nachvollziehbar sind. Die Checkliste für Lernergebnisse kann bei der Beschreibung von Modulen eine große Hilfe für Lehrende sein. Bei der vorliegenden "Checkliste für Lernergebnisse" ist unklar, ob es sich um eine Checkliste für Lernergebnisse oder eine Checkliste für Module handelt. In jedem Fall sollte noch ein Hinweis aufgenommen werden, dass den Lernergebnissen ECTS-Punkte entsprechend der Arbeitsbelastung der Studierenden zuzuordnen sind. Der Hinweis auf die maximale Anzahl von Lernergebnissen (neun) pro Modul sollte in Relation zur Modulgröße gesetzt werden. Sinnvoll wäre auch ein Hinweis, dass Module in das Profil der Hochschule / eines Studiengangs passen. Im Kapitel „Lernergebnisse von Studiengängen“ gehen die Autoren nicht auf die für die Entwicklung von Studiengängen erforderlichen Schritte von der Identifikation des sozialen Bedarfs und der Beschäftigungsfähigkeit hin zum Profil ein. Dies ist die Voraussetzung für die Definition von Lernergebnissen in Studiengängen. Diese (normalerweise mehr allgemeinen Lernergebnisse) sind wiederum die Basis für die Lernergebnisse in Modulen. Hier fehlt ein wesentlicher Hinweis. Sicher ist es sinnvoll, wie

auch von den Autoren empfohlen, bei der Entwicklung von Studiengängen, eine Matrix zu erstellen in der die zu erreichenden Lernergebnissen den Modulen zugeordnet werden. Im Leitfaden wird erläutert, wie wichtig für die Entwicklung von Modulen und die unterschiedlichen Perspektiven von Studierenden und Lehrenden und ihre Auswirkung auf Lernergebnisse, Lehr- und Lernstrategien und

Methoden der Leistungsmessung sind. Durch die Verknüpfung von Lernergebnissen, Lehr- und Lernmethoden sowie Beurteilungsmethoden wird der Bedarf von



formativem Assessment deutlich.

Für die Erstellung von Modulbeschreibungen ist die von den Autoren erstellte Gegenüberstellung der Methoden von Lernergebnissen, Lehr- und Lerntätigkeit und Leistungsüberprüfungen mit Beispielen durchaus hilfreich.

Im Leitfaden fehlt die quantitative Komponente einer fairen Arbeitsbelastung und der damit verbundenen Vergabe der ECTS-Credits.

Die Differenzierung der erbrachten Standards in Form von Noten wird kurz anhand eines Beispiels erläutert.

Zusammengefasst macht der Leitfaden deutlich, dass die Verwendung von Lernergebnissen eine große Herausforderung für die Hochschulen darstellt, da sie sowohl die Curriculumentwicklung, die Modulbeschreibungen, die Lehr- und Lernmethoden und die Beurteilungsmethoden beeinflusst.

Für die praktische Anwendung enthält der Leitfaden gut nachvollziehbare „Best Practice Beispiele“ und gibt brauchbare Hilfen zur Formulierung von Lernergebnissen, ihre Verknüpfung mit den Aktivitäten in Lehre und Lernen und den Methoden der Beurteilung. Da er überwiegend für den Bereich Medizin geschrieben wurde, sind in der deutschen Version weitere „Best Practice Beispiele“ aus anderen Bereichen im Anhang beigefügt. Wünschenswert wäre eine Ergänzung der Beispiele um die Lehr- und Lernmethoden, die Beurteilungsmethoden sowie die zugehörigen ECTS-Punkte.

Die Publikation kann unter

<http://eu.daad.de/imperia/md/content/eu/downloads/erasmus/publikationen/broschuerenbestellung2008.doc> bestellt werden.



## 2.6. Elektronische Quellen

### Bologna-relevante elektronische Ressourcen Juni / Juli 2008

CAPELLARI, Lorenzo

The Bologna Process and college enrollment decisions / Lorenzo Cappellari ; Claudio Lucifora  
Bonn, 2008

Internet: <http://ftp.iza.org/dp3444.pdf>

## 3. Bologna in der Presse – Feedback aus dem BZ

### 3.1. Grüne zu Besuch im Bologna- Zentrum der HRK

Politiker der Grünen des NRW-Landtages, der Bonner Ratsfraktion und der Hochschulgruppe „Campus.Grün“ haben am 21. Mai das Bologna-Zentrum der HRK besucht und sich über aktuelle Entwicklungen im Bologna-Prozess informiert.



Um in der laufenden Wahlperiode verstärkt die Förderung des Wettbewerbs der Hochschullehre zu berücksichtigen, wurden bei dem Treffen in der HRK aktuelle Entwicklungen im Reformprozess diskutiert und insbesondere die Expertise des Bologna-Zentrums herangezogen.

Das Bologna-Zentrum vertrat diesbezüglich die Meinung, dass dringend finanzielle Ressourcen zur Umsetzung der Reform benötigt werden, die auf politischer Ebene einzufordern seien. In diesem Zusammenhang sei beispielsweise die Berücksichtigung der wachsenden Ansprüche in der Hochschullehre, eines erhöhten Betreuungsaufwands, notwendiger Flexibilisierungsangebote für Studierende (z. B. Teilzeitstudiengänge) sowie der steigende Bedarf an einer qualitativ hochwertigen Hochschullehre und Didaktik zu nennen. Die erfolgreiche Beratung des Gesprächs schlug sich umgehend in einem Presseartikel des Bonner General-Anzeigers nieder. Den Artikel können Sie auf unserer Homepage unter: <http://www.hrk-bologna.de/3355.php> abrufen.

### 3.2. Teil I: Pro und Contra Bologna in den Medien: Fünf Antworten zur Studienreform

Die Bologna-Reform ist in den vergangenen Jahren auf ein großes Echo in den Medien gestoßen. Allerdings basiert die Diskussion bisher zu wenig auf den tatsächlich verfügbaren Daten. Mit diesem Newsletter wollen wir in einer zweiteiligen Reihe die Kernpunkte rund um die Studienreform aufzeigen. Wir hoffen, so zu einer sachlichen Diskussion beitragen zu können.



#### 1. Vermutung: „Bologna ist ein Mobilitätshemmnis“

Der Bologna-Prozess, der mit dem Anspruch einer stärkeren Internationalisierung des Studiums angetreten ist, verhindere Mobilität. Die Dichte der Studienprogramme erlaube nur noch dann Auslandsaufenthalte, wenn man hohen Zeitverlust in Kauf nehme. Studienleistungen aus dem Ausland anerkennen zu lassen, sei nach wie vor fast unmöglich.

#### Tatsache:

Mobilität ist ein wichtiges Ziel des Bologna-Prozesses, das die Zielsetzungen Transparenz und strukturelle Vergleichbarkeit fördern soll. Allerdings können die Elemente des Bologna-Prozesses wie gestufte Studienstruktur, ECTS und Diploma Supplement allein nicht alle Mobilitätshindernisse ausräumen. Daher sollte sich u.a. die Anerkennungspraxis der deutschen Hochschulen, ihrer Fakultäten und Fachbereiche ändern. Leistungen sind dann anzuerkennen, wenn ein wesentlicher Unterschied zu den heimischen Anforderungen nicht nachzuweisen ist. Die Hindernisse, die sich zum Beispiel durch fehlende Portabilität der Finanzierung ergeben, kann die Studienreform nicht ausgleichen.

#### 2. Vermutung: Verschulung

Der Bologna-Prozess führe zu einer Verschulung der Hochschulbildung. Modulhandbücher würden detailliert Lehrinhalte festschreiben, die Lehre würde in ein enges Korsett aus Vorgaben gepresst und die Prüfungsbelastung für Studierende und Lehrende steige ins Unermessliche.

**Tatsache:**

Einzelne Studiengänge scheinen dem Missverständnis zu unterliegen, man müsse möglichst viel Diplom-Stoff in sechs Semestern vermitteln. Die Orientierung der neuen Studiengänge auf Theorie- und Methoden-Ausbildung, Schlüsselkompetenzen und exemplarische Vertiefung des Standes der Forschung verlangt eine neue zeitliche Verteilung des Lehrstoffs und andere Lehrformen. Modularisierung versucht das Studium durch übergreifende Prüfungen übersichtlicher zu machen. Die Steigerung der Prüfungsbelastung beruht auf zu kleinteiliger Modularisierung bzw. eine zu hohe Zahl von Modulteilprüfungen.

**3. Vermutung: Schlechte Studienbedingungen**

Der Bologna-Prozess verschlechtere die Studienbedingungen. Er erschwere die Erwerbstätigkeit vieler Studierender und die Vereinbarkeit des Studiums beispielsweise mit Kindern, mit einem sozialen Engagement allgemein oder auch mit einem hochschulpolitischen Engagement.

**Tatsache:**

Es ist ein Ziel der Bologna-Reform kürzere Studienzeiten zu fördern und dadurch das Studium für Studierende planbarer und überschaubarer zu machen. Der Entschluss zu einem 3 - 4 jährigen Bachelor-Studium ist für finanziell schwächer gestellte oder zeitlich besonders belastete Personen leichter zu fassen als ein traditionelles, längeres Studium. Die Hochschulen können Modelle für Teilzeit-Studierende schaffen, ohne dabei die Ziele eines stringenten Studiums aus den Augen zu verlieren. Aufgabe der Länder ist es, Ihnen dafür die rechtlichen Möglichkeiten zu verschaffen. Unabhängig vom Bologna-Prozess ist die kinderfreundliche Hochschule aufgefordert die finanzielle Unterstützung für den Ausbau von räumlichen und personellen Betreuungs-



kapazitäten an den Universitäten und Fachhochschulen zu leisten.

**4. Vermutung: Sparmodell**

Der Staat und namentlich die Länder betreibe den Bologna-Prozess in erster Linie als Möglichkeit zum Sparen. Zusätzliche Mittel für bessere Betreuung seien nicht in Sicht und widersprüchliche Vorgaben für die neuen Studiengänge ließen den Prozess unglaublich erscheinen und führten zur Reform-Müdigkeit.

**Tatsache**

Bund und Länder haben den Bologna-Prozess bisher als kostenneutrale Studienreform durchgeführt. In dem Zusammenhang fordert die HRK die Aufstockung der finanziellen Mittel für die Hochschulen, nicht zuletzt auch zur Bewältigung des anstehenden Studentenberges. Nur so kann die Reform erfolgreich umgesetzt werden. Der Bologna-Prozess und die Studienreform müssen in erster Linie als wichtige Chance für die Hochschulen zur Öffnung begriffen werden. Dieser Anspruch muss die Reformarbeit, aber auch die hochschulpolitische Auseinandersetzung leiten.

**5. Vermutung: Aussterben der „Kleinen Fächer“**

Durch den Bologna-Prozess verschwänden die „Kleinen Fächer“ von der Landkarte, da sie nicht visuell sichtbar in Bachelor-Studiengängen gelehrt werden könnten.

**Tatsache:**

Gerade der Bologna-Prozess bietet den Hochschulen Möglichkeiten zur Profilierung. Die „Kleinen Fächer“ können zu einem Alleinstellungsmerkmal werden. Noch stärker als bei anderen Studienprogrammen ist bei den „Kleinen Fächern“ darauf zu achten, dass die dort insbesondere in der Bachelor-Phase vermittelten Qualifikationen angemessen im Diploma Supplement dargestellt werden. Die „Kleinen Fächer“ sollen die Chance wahrnehmen, durch Kooperation über die Fächergrenzen hinweg die Attraktivität ihres Studienangebotes zu steigern und mit einem verbreiterten Lehrangebot ggf. auch in Zusammenarbeit mit anderen



Bologna 1999



Prag 2001



Berlin 2003



Bergen 2005



London 2007



Leuven 2009

Fachbereichen/Fakultäten ihre Attraktivität in der Hochschule sichtbar zu machen. Damit wird eine erhöhte Aufmerksamkeit der besonderen Leistungspotenziale der „Kleinen Fächer“ erzielt.

- Fortsetzung folgt -

#### 4. Bologna in den Hochschulen

##### In Chemnitz ist Bologna angekommen - Fast alle Studiengänge an der TU Chemnitz sind auf Bachelor und Master umgestellt



Mit der Erklärung von Bologna haben sich die Staaten Europas verpflichtet, bis 2010 einen gemeinsamen Hochschulraum zu

verwirklichen. Dann sollen auch Studierende ganz selbstverständlich zwischen Hochschulen verschiedener Länder wechseln können, ohne dass sie bürokratische Hürden überwinden oder um die Anerkennung ihrer Studien- und Prüfungsleistungen bangen müssen. Die Bachelor- und Masterstudiengänge sind deshalb auch in Deutschland auf dem Vormarsch. Im Wintersemester 2007/2008 führten bereits 61 % der Studienangebote im Bundesgebiet zu den neuen Abschlüssen Bachelor und Master. "Es sprechen viele Argumente für das gestufte Studienmodell: mehr Internationalität, Vergleichbarkeit und Praxisbezug", sagt Prof. Dr. Klaus-Jürgen Matthes, Rektor der Technischen Universität Chemnitz. Seine Universität habe ab Wintersemester 2008/2009 insgesamt 31 Bachelor- und 26 Masterstudiengänge im Programm. Zu den neuen Studiengängen an der TU Chemnitz zählen die Bachelor-Studiengänge Chemie, Physik, Maschinenbau sowie Mikrotechnik/Mechatronik. Hinzu kommen 16 neue Masterstudiengänge. Dazu zählen unter anderem Automotive Software Engineering, Informatik für Journalisten, Media Production und der englischsprachige Masterstudiengang "Micro and Nano Systems". Aber auch nichttechnische Studiengänge wie Soziologie,



Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Präventions-, Rehabilitations- und Fitnesssport sowie Finance starten im Herbst.

Mehr als 4.000 Studenten setzen an der TU bereits auf die neuen, international anerkannten Abschlüsse. Die Tendenz ist steigend, was auch eine Umfrage unter den Besuchern des letzten "Tages der offenen Tür" im Januar unterstreicht. "Etwa zwei Drittel der befragten Schüler interessierten sich für die neuen Bachelor-Abschlüsse an der TU Chemnitz, davon strebt die Hälfte nach dem Bachelor einen Zweitabschluss an", sagt Pia Furchheim, Referentin für Marketing an der TU Chemnitz. Viele Schüler seien jedoch noch unentschlossen und entscheiden sich für oder gegen den Master erst während des Erststudiums. "26 % der Schüler wissen noch gar nicht, ob sie nach dem Abitur ein Studium aufnehmen", ergänzt Furchheim. "In der breiten Öffentlichkeit bedarf es von der Schule über das Elternhaus bis hin zur Wirtschaft noch jede Menge Aufklärung rund um den Bologna-Prozess", meint Furchheim. Ausgehend von den Wünschen der befragten Schüler habe die Arbeitsgruppe Studienwerbung der TU Chemnitz das Informationsangebot verbessert und halte von der individuellen Studienberatung über spezielle Faltblätter bis hin zum Schüler- und Studierendenportal im Internet umfangreiche Informationsangebote bereit. "Es geht jetzt insbesondere darum, die 47 % der potenziellen Studienanfänger zu überzeugen, die noch nicht wissen, an welcher Hochschule und was sie studieren wollen", sagt Furchheim. Zudem sollen Unschlüssige überhaupt erst einmal zum Studium motiviert werden.

Die TU Chemnitz hat dazu am 09.06.2008 eine Pressemitteilung veröffentlicht. Diese ist im Internet abrufbar unter: <http://www.tu-chemnitz.de/tu/presse/2008/06.09-08.07.html>



## 5. Termine

### 5.1. Termine des Bologna-Zentrums

#### 29./30.09.2008 - Potsdam

Achte Tagung der Bologna-Koordinatoren - Studienbedingungen, Studierbarkeit und Studienerfolg. Weitere Informationen unter:

[http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945\\_3446php](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945_3446php)

#### 10./11.10.2008 - Berlin

The Structure of Medical Education in Europe: Implementing Bologna – On the way to a European success story. Informationen und Anmeldung unter: [http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945\\_3442.php](http://www.hrk-bologna.de/bologna/de/home/1945_3442.php)

### 5.2. Termine der Hochschulrektorenkonferenz

#### 01. - 03.10.2008 – Almaty, Kasachstan

Erstes Deutsch-Kasachisches Hochschulforum

Weitere Informationen erhalten Sie unter:

[http://www.hrk.de/de/hrk\\_auf\\_einen\\_blick/125\\_4467.php](http://www.hrk.de/de/hrk_auf_einen_blick/125_4467.php)

### 5.3. Termine anderer Veranstalter

#### 02./03.09.2008 – Berlin

Fachtagung "Chancengleichheit von Studierenden mit Behinderung sichern - Neue Steuerungsinstrumente im Hochschulreformprozess nutzen", Deutsches Studentenwerk

<http://www.studentenwerke.de/main/default.asp?id=06100>

#### 04.09.2008 – Bern

6. Nationale Bologna-Tagung, CRUS

<http://www.crus.ch/die-crus/koordiniert-harmonisiert/projekt-bologna-ects/bologna-ects-in-der-schweiz/veranstaltungen.html?L=0>

#### 26.09.2008 – Berlin

Abschlusskonferenz EUROSTUDENT III

<http://www.eurostudent.eu/eurostudent3/berlin>

#### 02. - 03.10.2008 – Straßburg

Tagung "Converging Competences: Diversity, Higher Education and Sustainable Democracy", Europarat

[http://www.coe.int/t/dg4/highereducation/Forum7\\_Converging\\_competences/default\\_EN.asp#TopOfPage](http://www.coe.int/t/dg4/highereducation/Forum7_Converging_competences/default_EN.asp#TopOfPage)

#### 23. - 25.10.2008 – Rotterdam

EUA Autumn Conference 2008, EUA

[http://www.eua.be/fileadmin/user\\_upload/files/newsletter/Rotterdam\\_call\\_for\\_papers\\_blue\\_new.pdf](http://www.eua.be/fileadmin/user_upload/files/newsletter/Rotterdam_call_for_papers_blue_new.pdf)

#### 20. - 22.11.2008 – Budapest

The 3rd European Quality Assurance Assurance Forum, EUA

[http://www.eua.be/fileadmin/user\\_upload/files/QA\\_Forum\\_2008/QAF08\\_call\\_for\\_papers\\_13.02.pdf](http://www.eua.be/fileadmin/user_upload/files/QA_Forum_2008/QAF08_call_for_papers_13.02.pdf)

## 6. Verschiedenes

### Neue Kollegin Kaja Haeger stellt sich vor

Seit Mai verstärke ich das Team des Bologna-Zentrums und möchte mich auf diesem Weg als neue Referentin und Ansprechpartnerin rund um den Umstellungsprozess vorstellen. Insbesondere werde ich mich mit Fragen zu Bologna in den Geisteswissenschaften



befassen. Zuvor habe ich im Präsidium der Hochschule Vechta gearbeitet, wo ich als Assistentin der Vizepräsidentin für Lehre und Studium tätig war. Nachdem ich mich nun in mein neues Tätigkeitsfeld eingearbeitet habe, freue ich mich auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ihre Kaja Haeger



## Impressum

Verantwortlich:  
Dr. Peter Zervakis  
Leiter Bologna-Zentrum

Redaktion und Layout:  
Brigitte Papayannakis, Petra Martini

Infografik:  
Daniela Mager

Autoren dieser Ausgabe:  
Prof. Dr. Michael Gehler (Universität Hildesheim),  
Kaja Haeger, Petra Martini, Brigitte Papayannakis,  
Margret Schermutzki (FH Aachen), Monika  
Schröder, Dr. Peter A. Zervakis

Foto Weltkugel: © c.niwa / PIXELIO

Hochschulrektorenkonferenz  
Bologna-Zentrum  
Ahrstraße 39  
53175 Bonn  
Telefon: 0228/887-191, -107  
E-Mail: [newsletter-bz@hrk.de](mailto:newsletter-bz@hrk.de)  
Internet: [www.hrk-bologna.de](http://www.hrk-bologna.de)

Wenn Sie den Newsletter beziehen möchten,  
können Sie sich unter [newsletter-bz@hrk.de](mailto:newsletter-bz@hrk.de)  
anmelden.

Haben Sie Anmerkungen, Verbesserungen, Lob  
oder Kritik, freuen wir uns über ihre E-Mail an:  
[bologna@hrk.de](mailto:bologna@hrk.de)

Das Redaktionsteam hat sich bemüht, die in  
dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit  
größter Sorgfalt zusammenzustellen. Es kann  
jedoch nicht ausgeschlossen werden, dass die  
eine oder andere Information auf irrtümlichen  
Angaben beruht. Aus diesem Grund kann keine  
Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und  
Vollständigkeit der Angaben übernommen  
werden.